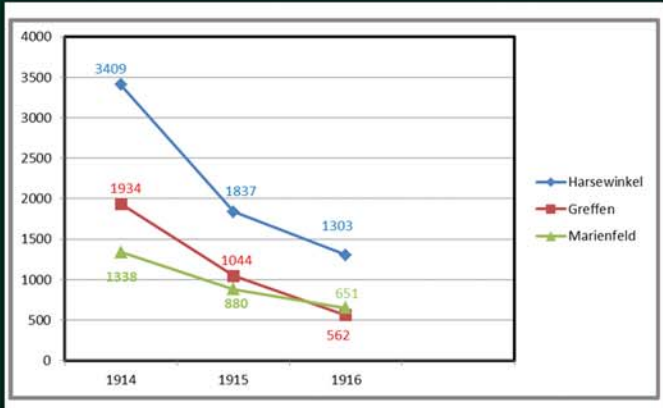
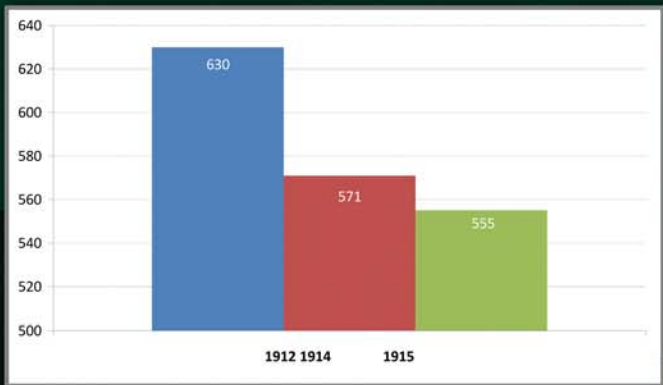


Landwirtschaft im Ersten Weltkrieg



Entwicklung der Schweinehaltung im Amt Harsewinkel (Angaben für Harsewinkel ohne die Gemeinde Harsewinkel-Stadt)
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel, Akte A 715

Dramatisch war der Rückgang der Schweinehaltung zwischen Ende 1914 und Ende 1915 durch die Versorgungspolitik der Regierung. Innerhalb eines Jahres hatte sich der Bestand der für die Fleischversorgung wichtigen Tiere um fast 44% vermindert. Bis 1916 ging er nochmals um weitere 33% zurück. Eine Ursache für den Rückgang waren von der Regierung verordnete Zwangsschlachtungen, mit denen das Verfüttern von Getreide an das Vieh verhindert werden sollte.



Entwicklung der Pferdehaltung in Harsewinkel (Angaben ohne die Gemeinde Harsewinkel-Stadt)
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel, Akte A 715

Die jährlich im Oktober durchgeführten Pferdezahlungen zeigen, dass die Zahl der Pferde zwischen 1912 und 1914 um fast 10% zurückgegangen war. Bis 1915 betrug der Rückgang 12%. Zum größten Teil dürfte der Rückgang auf die Gestellung von Pferden für das Militär zurückzuführen sein.

Je länger der Krieg dauerte, desto mehr verschlechterte sich die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Das wurde hauptsächlich durch die englische Seeblockade verursacht, durch die das importabhängige Deutschland keinen Zugang mehr zum Weltmarkt für Getreide und den für die Produktion von Kunstdünger wichtigen Salpeter hatte. Das hatte Auswirkungen auf die Produzenten sowie auf die Verbraucher.

Die Landwirte spürten das in zweifacher Weise. Ernteerträge gingen zurück, weil die Düngemittelimporte fehlten; ebenso standen nicht mehr genug Futtermittel für das Vieh zu Verfügung. Daher gingen die Anzahl der Tiere und deren Schlachtgewicht deutlich zurück. Im Verlauf des Krieges wurden Arbeiter und Pferde eingezogen, sodass auf den Höfen ein Mangel an Arbeitskräften herrschte und die Felder schwieriger bestellt und abgeerntet werden konnten.

Für die Verbraucher vor allem in den Städten gab es nicht mehr genug Lebensmittel. Sie wurden stark rationiert und ihr Verkauf durch Höchstpreise reguliert, um zu erreichen, dass keiner, ohne dafür bestraft zu werden, Vorteile aus der Notlage ziehen konnte. Dennoch versuchten viele Landwirte, einen Teil ihrer Produktion auf dem Schwarzmarkt zu höheren Preisen zu verkaufen. Zugleich fuhren viele Stadtbewohner aufs Land, um Lebensmittel gegen Geld oder Wertgegenstände einzutauschen.

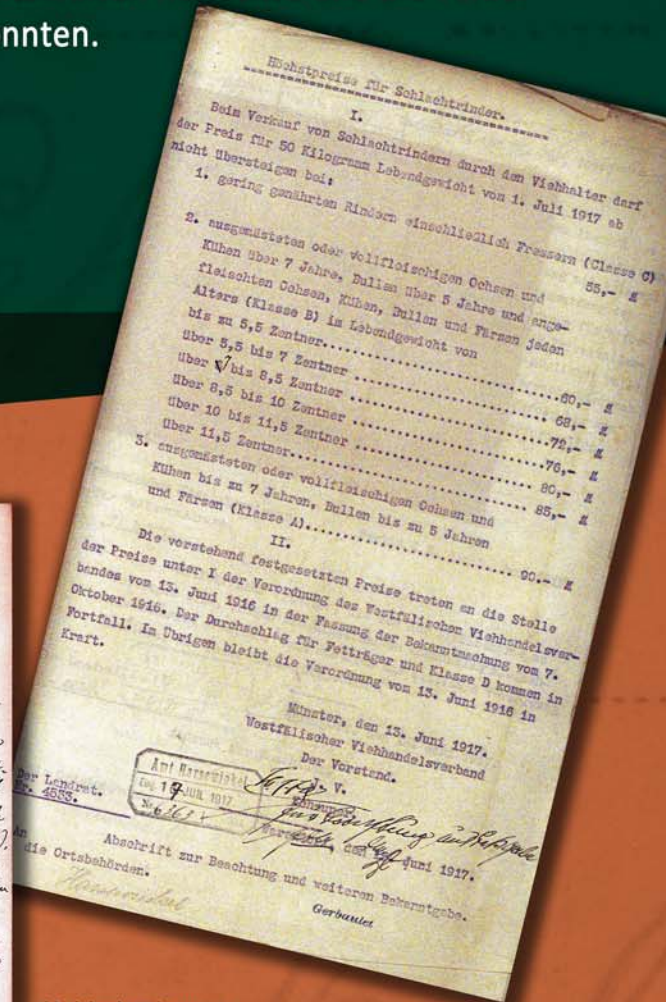


Abb. (oben) Höchstpreise: Verordnung des Westfälischen Viehhändlerverbandes zur Festsetzung von Höchstpreisen für Rindvieh vom 13. Juni 1917
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel, Akte A 715
Es wurden genaue Höchstpreise festgelegt, sodass die Menschen noch in der Lage waren sich Fleisch und andere Lebensmittel zu leisten, und die Verkäufer sich nicht verstärkt bereichern konnten.

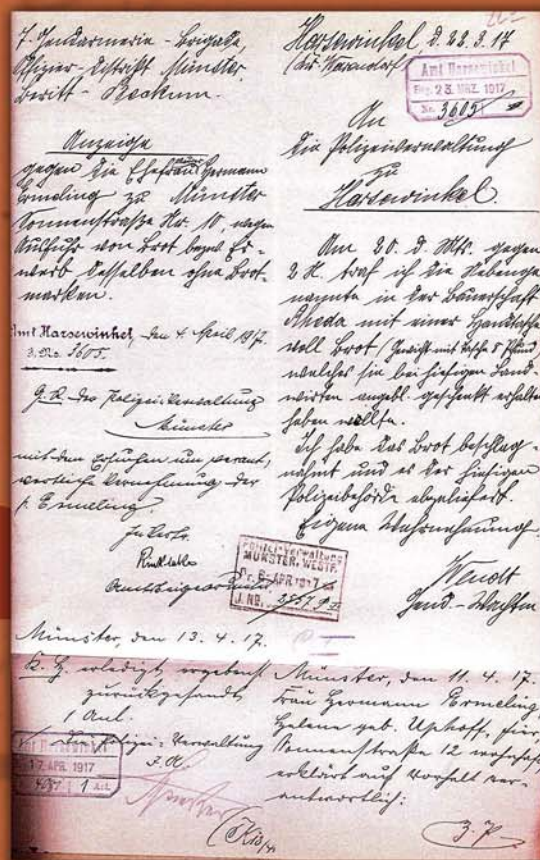


Abb. Warnung vor Schwarzhandel: Bekanntmachung des Amtes Harsewinkel vom 5. Januar 1917
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel
Mit einer öffentlichen Bekanntmachung warnte Amtmann August Diepenbrock die Landwirte davor, einen Teil ihrer Milch, Butter und Eier auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. Wenn nicht die gesamte Erzeugung an die Molkerei abgeliefert werde, müssten die privaten Zentrifugen geschlossen werden.

Abb. (links) Hamsterer
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel, Akte A 944
Am 22. März 1917 beschlagnahmte Gendarmerie-Wachmeister Wendt 8 Pfund Brot und 4 Pfund Roggenschrot als Hamsterware, nachdem er eine Frau aus Münster in der Harsewinkeler Bauerschaft Rheda auf Hamsterware kontrolliert hatte. Die Amtsverwaltung leitete den Vorgang zur weiteren Verfolgung an die Polizei in Münster weiter.

Ort	Ortsanwesend	Versorgungsberechtigt	In %
Stadt	825	679	82,3%
Kirchspiel	1.719	122	7,1%
Marienfeld	885	71	8,0%
Greffen	982	30	3,0%
Zusammen	4.411	902	20,4%

Zahl der Versorgungsberechtigten (Tabelle vom 27.09.1916)
Quelle: Stadtarchiv Harsewinkel, Akte A 544

In den ländlichen Gebieten waren viele Leute Selbstversorger, so dass es einfacher war, andere Menschen mit zu versorgen und die Folgen der schlechten Lage erst nach und nach spürbar wurden. Es zeigt sich, dass im mehr gewerblich geprägten Stadtzentrum, die Versorgungslage im Herbst 1916 dramatisch war. Allerdings sollte sich die Zahl der Versorgungsberechtigten in Harsewinkel-Stadt Ende des Jahres auf 161 Personen verringern.

